

Bezugspreis:
Stückpreis 10 Pf. monatlich 2.80 M.
Jahrespreis 32.40 M.
Postgebühr 1.00 M.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Freitag, den 31. Januar 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Der Zentralrat an die Eisenbahner.

Der Zentralrat hat davon Kenntnis erhalten, daß in einigen Gegenden des Reichs die Forderungen gestellt werden, die eine gerechtere Durchführung des Eisenbahnverkehrs gefährden. Es ist wichtig im einzelnen manche der gestellten Forderungen sein müssen, so ist es doch jetzt die einzige Aufgabe der Arbeiter, Angestellten und Beamten, den Verkehr und die Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs rechtlich sicherzustellen.

Dem geregelten Eisenbahnverkehr ist die Volkswirtschaft abhängig, die Versorgung der Betriebe mit Kohlen und damit die einzige Möglichkeit, die Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken und den wirtschaftlichen Zusammenbruch zu verhindern; ferner ist von dem geregelten Eisenbahnverkehr abhängig die Befruchtung und Erziehung der Bevölkerung, wodurch der Ernährung und der Befreiung des Volkes Einhalt getan werden kann.

Der Zentralrat hat die Verpflichtung, auf alle diese für das Volk schmerzhaften Folgen des ungerichteten Eisenbahnverkehrs hinzuwirken. Die Zeit ist zu ernst, um durch wilde Streiks das Volk in unüberwindliche Schwierigkeiten zu bringen. Vor allen Dingen darf unter keinen Umständen eine sofortige Erfüllung der Forderungen ohne Verhandlungen durch Streiks verlangt werden, denn die Demokratie steht darauf, daß über alle Forderungen nach jeder Seite hin gerecht geurteilt wird. Berechtigten Wünschen muß natürlich entgegengekommen werden, aber nicht ohne vorherige Beratung.

Die Ziele der Revolution können nur erreicht werden, wenn alle arbeitsfähigen Menschen ihre Arbeitskraft rechtlich in den Dienst der gemeinsamen Einrichtungen stellen. Das gilt insbesondere von den Eisenbahnarbeitern, Angestellten und Beamten. Wir fordern deshalb alle auf, durch persönliche Tätigkeit dem Wohle des Volkes zu dienen und als Arbeiter und auf dem revolutionären Wege durch die Organisation oder die im Betriebe geschaffenen Einrichtungen der Arbeiterausschüsse, Arbeiterräte usw. den Verkehrsbetrieben zur Kenntnis zu bringen. Nur durch Organisation und Einfließen jedes Einzelnen in das große Ganze kann das Volk vollendet werden, das im November 1918 begonnen hat.

Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik.
gez. Reinert. Götzen.

Die Kohlenknappheit im Osten.

Ein Appell an die Entente.

Berlin, 30. Januar. Die außerordentliche Kohlenknappheit im Osten Deutschlands veranlaßt die Deutsche Kohlenhandelskommission, an Admiral Crowning folgende Depesche zu richten:
„Der vollkommenste Zusammenbruch der Eisenbahntransportlage im Osten Deutschlands, der, abgesehen von der Abgabe des Kolonial- und Wagonmaterials, auf Verkehrsbehinderungen, insbesondere auf die Absperrung von Bahnstrecken durch die Polen, zurückzuführen ist, macht es unmöglich, die Bevölkerung dieses Gebiets auch nur mit dem notwendigen Bedarf an Hausbrandkohle zu versorgen. Es sind deshalb bei der gerade in jener Gegend weit mehr als im übrigen Deutschland bestehenden Frostgefahr Unruhen schlimmer Art zu befürchten, die angesichts der militärischen Lage besonders verhängnisvoll wären. Abhilfe kann nur durch Kohlentransporte westwärts erfolgen. Als Abgangshäfen kommen die Städte Bremen, Emden und Stettin, als Bestimmungshäfen Danzig und Königsberg in Betracht. Es wird gebeten, für die hierfür in Frage kommenden Kohlentransportkämpfer, die laufend angemeldet werden sollen, Geleitfische zu erteilen.
Sofortige Entscheidung ist mit Rücksicht auf die drohende Gefahr dringend notwendig.“

Russische Anschläge gegen Deutschland.

Zwei Millionen Mark unterwegs.

Zwischen den Spartakisten Berlin und Anhalts soll nach polizeilichen Mitteilungen auf verschiedenen Strecken ein reger Verkehr stattfinden. Es ist durch einwandfreie Vertrauensleute festgestellt worden, daß aus Rowno im Auftrage russischer Soldaten drei Personen unterwegs sind, um Telegraphenämter im Osten zu sabotieren und fahrende Männer, die ihnen unbenommen sind, zu ermorden. Diese drei Personen führen angeblich 2 Millionen bei sich und wollen zu Fuß oder per Wagen die Grenze passieren.

Die Angaben finden ihre Bestätigung darin, daß ein Oberfeldwebel Schneider, der 1914 in Gefangenenschaft geraten war, und ein Student, Sellen, die in enger Verbindung mit den oben Genannten standen, in Rowno, aus Rußland kommend, verhaftet wurden; sie haben bereits gestanden, daß sie den Kommandanten und Leiter der politischen Polizei von Rowno ermorden wollten.

Achtstundentag der englischen Eisenbahner.

London, 30. Januar. (Reuter.) Während weitere Verhandlungen noch schweben, unterzeichneten die Eisenbahnverwaltungen und der ausführende Ausschuß der Eisenbahner ein Uebereinkommen über das Prinzip des achtstündigen Arbeitstages. Das Uebereinkommen sieht vor, daß die für die Nachtzeiten zugewiesenen Zeiten nicht als Arbeitszeit angerechnet werden.

Eintreffen der Engländer in Bern.

Kameradschaftlicher Geist der Verständigung.

Bern, 30. Januar. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Heute trafen als Vertreter der Independent Labour Party hier ein die Genossen Middleton, Lansbury und Rih Bondfield. Als Vertreter der dänischen Sozialdemokratie kamen Borgbjerg und Ring Bang. Als weiterer Vertreter der I. L. P. D. traf Kurt Eisner ein. Weitere zehn Engländer als Vertreter der Labour Party werden erwartet. Die Franzosen haben sich verspätet wegen ihrer Konferenz mit den Belgiern in Paris. Uebrigens ist es ein Irrtum, daß Wanderbeweise gegen die Berner Konferenz sei, er ist vielmehr dafür eingetreten und behauptet, durch die Berner Konferenz festgehalten zu werden.

Die Vorbesprechung beschloß, über die Kongreßverhandlungen einen dreisprachigen stenographischen Konferenzbericht herauszugeben. Ueber die Vorbesprechungen wird seit gestern ebenfalls ein offizieller Bericht herausgegeben, der durch die Telegraphenbureau verbreitet wird. Der Kongreß selbst beginnt Montag vormittag 10 Uhr.

Nach allgemeiner Auffassung sind das Berner und Loedser Gewerkschaftsprogramm zeitlich überholt. Die Revolution in Deutschland, Österreich-Ungarn und Böhmen erfordert die Aufstellung weitergehender Forderungen, da dort teilweise bereits mehr praktisch durchgeführt ist, als hier gefordert wurde. Auch eine Debatte über Diktatur und Demokratie wird auf der internationalen Konferenz zweifellos stattfinden.

Die bisherigen Besprechungen der deutschen Delegierten Kollentz, Hermann Müller und Weis mit den anwesenden Engländern und dem Genossen Dumas in von der Pariser Konföderation Générale du Travail zeigen, daß allgemein ein kameradschaftlicher Geist der Verständigung obwaltet. Wenn die noch nicht eingetroffenen englischen und französischen Delegierten gleicher Meinung sind, dann eröffnen sich günstiger Aussichten für den Erfolg der internationalen Konferenz. Die Durchführung des Achtstundentages in Deutschland hat bei allen Arbeitervertretern einen starken Eindruck zu Gunsten der Arbeit der deutschen Sozialisten gemacht. Der Sieg des Frauenstimmrechts in Deutschland ist von den englischen Frauenstimmrechtskämpferinnen begeistert aufgenommen worden.

In der Depesche unseres heutigen Morgenblatts über die Berner Konferenz ist von einem finnischen Genossen Keto Wibaut die Rede. Es handelt sich dabei um einen Antrim des Depeschensbüros. Keto ist ein finnischer Genosse und Wibaut ist unser bekannter holländischer Freund.

Erregter Zwischenfall?

H Haag, 31. Januar. (H.) Aus Paris wird vom 30. Januar gemeldet: Gestern sind die Delegierten der französischen, belgischen und englischen Sozialisten zusammengekommen, um ihre Haltung zum internationalen Kongreß in Bern festzulegen. Im besonderen handelt es sich darum, daß die Belgier ihre Zustimmung erteilen, an dem Kongreß teilzunehmen. Die Debatte war lang und aufgeregt. Die drei belgischen Delegierten stellten ihre feindliche Gesinnung dem Kongreß gegenüber fest. Von der Seite begründete die Feindschaft dahingehend, daß bei dem gemorrierten Belgien noch die Wunden bluten. Er fügte hinzu, daß er als Vorsitzender der Internationale kein Hindernis in den Weg legen wolle und deshalb bereit sei, seine Entlassung in die Hände der Abgeordneten zu legen. Große Aufregung entstand, als die englischen Delegierten den Saal verließen, weil sie der Ansicht sind, daß eine Uebereinstimmung nicht erzielt werden könne. Albert Thomas erklärte, die deutschen Sozialisten hätten ihre Pflicht erkannt. Schließlich weigerten sich die belgischen Delegierten, eine definitive Entschließung zu fassen und verlangten von ihren Auftraggebern telegraphisch nähere Instruktionen. (Dieser aus Paris stammende Bericht steht in auffälligem Gegensatz zu dem unsrem. Red. d. B.)

Entente und deutsche Kolonien.

Vorläufiges Abkommen.

Der amtliche Pariser Bericht vom 30. d. M. besagt: Ein zufriedenstellendes vorläufiges Abkommen ist über die hinsichtlich der deutschen Kolonien und der besetzten Gebiete in der asiatischen Türkei und Asien anzutreffenden Grundsätze getroffen worden.

Die Beratungen über die Verfassung.

Ein Ausschuß der in Berlin zusammengetretenen Regierungsvertreter der Freistaaten tagt gegenwärtig im Reichsamt des Innern. Die Regierungsvertreter der Freistaaten selbst werden morgen vormittag zusammentreten. Gegenstand der Beratungen bildet in beiden Fällen der Entwurf einer Reichsverfassung.

General v. Winterfeldt wird, trotz des Verfalls, ihn zur Aufnahme seiner Demission als Vorsitzender der deutschen Waffenstillstandskommission zu betragen, auf seinem Rücktritt bestehen.

Zur Siedlungsfrage.

Verordnung zur Beschaffung von landwirtschaftlichem Siedlungsland.

Am 29. Januar ist von der Reichsregierung eine Verordnung zur Beschaffung von landwirtschaftlichem Siedlungsland erlassen worden. Dadurch ist der erste gesetzgeberische Akt für die neue wirtschaftliche Entwicklungsrichtung Deutschlands geschaffen. Er bildet die erste Grundlage für eine Abwendung des Ueberschusses an industriellen Arbeitern zur landwirtschaftlichen Betätigung.

Die fürnische industrielle Entwicklung unseres Landes hat die Erscheinung der Landflucht erzeugt. Die Intensivierung der deutschen Wirtschaft hat die in der Landwirtschaft tätigen Arbeiter zur Industrie abgeleitet. Diese Entwicklungstendenz ist mit dem Kriege abgebrochen worden. Unsere Abdrängung vom Weltmarkt zwingt uns in gewissen Umfang zur Aufriichtung einer stärkeren isolierten Eigenwirtschaft, also zu einer Rückentwicklung in der Richtung zum Agrarstaate. Den überschüssigen industriellen Arbeitskräften muß der Weg zum Lande geöffnet und die Landwirtschaft muß ertragreicher gestaltet werden.

Das kann nur geschehen durch eine Verchiebung der landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse und durch Bereitstellung neuen Ackerlandes. Die vorliegende Verordnung nimmt in der Hauptsache sich das erstere zum Ziele und sie ist ein Mittel, dem zweiten zu dienen. Allerdings ist sie für die zweite Aufgabe nur ein erster Rohbehelf. Sie ist nicht der Auftakt zu einer radikalen Sozialisierungsmahnahme auf landwirtschaftlichem Gebiete; wirtschaftliche Umwälzungen sind auch nicht so rasch ohne folgenreichere Erziehung durchzuführen, als politische.

Sie ist ein Fühler und soll wohl auch nichts anderes sein. Aus ihrer Anwendung werden die Voraussetzungen für ein Fortschreiten auf dem Gebiete der Sozialisierung der Landwirtschaft erkennbar werden. Vorderhand muß dem privaten landwirtschaftlichen Besitz jede Grundlage für weitere starke Produktionslust gesichert werden. Jede Erschütterung durch vorläufige, nicht genügend durgereifte Entschlüsse ist eine Gefahr für die Ernährung unserer Bevölkerung.

In früheren Jahren galten all die Siedlungswärmer für romantische Narren. Das Urteil war wohl etwas hart, aber es war begründet. Unsere wirtschaftliche Entwicklung drängte von dem stillen Glück der Scholle in die bewegte Welt hinaus. Dieser starke Zug ließ andere Bewegungen nicht aufkommen. Heute ist der Zwang zu einer gründlichen, wirtschaftlichen Neuorientierung über uns gekommen und heute wird das, was früher als Sektiererei galt, zu einem Gebot der Stunde.

Die neue Verordnung kann sehr nützlich leisten und großes vorbereiten, wenn ein starker aktiver Geist hinter ihr lebendig bleibt und praktisch mit Energie alle darin liegenden Möglichkeiten ausschließt. Sie ist ein Stück allerwichtigsten Wirtschaftsrechtes — ein Notgesetz.

Die Verordnung ist natürlich nur ein Teilwerk für die nächsten wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Sie ist zu eng begrenzt, um unser Volkleben aus der ersten Kalamität herauszuführen. Die Deffnung des Landes, die Schaffung neuer landwirtschaftlicher Erwerbsmöglichkeiten, die Verbreiterung der Grundlagen für unsere Ernährung und für unser nationales Leben muß — wie wir es in einem unserer letzten Artikel bezeichnet haben — zu einer neuen Industrie führen: zur industriemäßigen Herstellung von Brot- und Fruchtland.

Das Mißverhältnis zwischen hungernden und arbeitslosen Menschen und dem Ueberschuß von urbar zu machendem Land muß ausgeglichen werden. Wenn wir die Auswanderung aus Not in großem Umfang vermeiden und wenn wir uns die Riesensumme unproduktiver Arbeitslosenunterstützungen ersparen wollen, so müssen wir bald dazu kommen, die brachliegenden Arbeitskräfte der Millionen von Menschen für die Verbesserung der deutschen Wildländereien einzuspannen.

Dadurch wird die Regierungsverordnung ihre notwendige Ergänzung erfahren und wir schützen uns vor dem Vorwurf, nicht alles getan zu haben, um die Zukunft unseres Volkes zu sichern.

Das Volkes Wohlfahrt ist das oberste Gesetz!

Wir teilen hier die wichtigsten Bestimmungen der Verordnung im Auszuge mit:

Siedlungsunternehmungen.
Die Bundesstaaten sind verpflichtet, zur Schaffung neuer...

Nebungen gemeinnützige Siedlungsunternehmen zu begründen, soweit solche nicht vorhanden sind. Der Geschäftsbereich der Unternehmen (Anstaltungsbezirk) wird durch die Landeszentralbehörden bestimmt. Als Siedlungsunternehmen im Sinne dieser Vorschriften können von den Landeszentralbehörden auch öffentliche Behörden oder Anstalten bezeichnet werden.

An der Aufsicht über das Siedlungswesen sind Vertrauensleute der Anstalten und der alten Besitzer mit besonderer Stimme nach näherer Bestimmung der Bundesstaaten zu beteiligen. Dieser Beteiligung an der Aufsicht bedarf es nicht, soweit solche Vertrauensleute in den Aufsichtsrat der einzelnen Siedlungsunternehmen berufen werden.

Bereitstellung

a) von Staatsdomänen:

Staatsdomänen sind bei Ablauf des Pachtvertrages dem gemeinnützigen Siedlungsunternehmen zu höchstens dem Ertragswert zum Kaufe anzubieten, soweit nicht ihre Erhaltung im Staatsbesitz für Unterrichts-, Versuch- oder andere Zwecke öffentlicher oder volkswirtschaftlicher Art notwendig ist. Bei der Schätzung des Wertes sollen vorübergehende Wertsteigerungen, die auf außerordentliche Verhältnisse des Krieges zurückzuführen sind, nicht berücksichtigt werden.

c) von Moor- und Celand:

Das gemeinnützige Siedlungsunternehmen ist berechtigt, unbewirtschaftetes oder im Wege der dauernden Brennkultur oder zur Torfnutzung verunbrauchtes Moorland oder anderes Celand für Siedlungszwecke im Enteignungswege in Anspruch zu nehmen. Als Entschädigung ist der kapitalisierte Reinertrag zu gewähren, den das Land in unbewirtschaftetem Zustande hat. Im übrigen bleibt die Regelung der Enteignung einschließlich der Rechtsbehelfe gegen die Festsetzung der Entschädigung den Bundesstaaten vorbehalten.

Vorkaufrecht des Siedlungsunternehmens.

Das gemeinnützige Siedlungsunternehmen hat ein Vorkaufrecht auf die in seinem Bezirke beliegenden landwirtschaftlichen Grundstücke im Umfange von 20 Hektar aufwärts oder Teile von solchen Grundstücken. Das Vorkaufrecht kann durch Bestimmung der Landeszentralbehörde auf kleinere Grundstücke ausgedehnt werden.

Die Ausübung des Vorkaufrechts ist ausgeschlossen, wenn der Eigentümer das Grundstück an eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, an seinen Ehegatten oder an eine Person verkauft hat, die mit ihm in gerader Linie oder bis zum dritten Grade der Seitenlinie verwandt oder bis zum zweiten Grade verschwägert ist.

Das Vorkaufrecht erstreckt sich auch auf das mitverkauft zugehörige.

Landlieferungsverbände.

In den Anstaltungsbezirken, deren landwirtschaftliche Nutzfläche nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1907 zu mehr als 13 v. H. auf die Güter von 100 und mehr Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche (große Güter) entfällt, sind die Eigentümer dieser großen Güter zu Landlieferungsverbänden zusammenzuschließen; die Landlieferungsverbände sind rechtsfähig. Die landwirtschaftliche Nutzfläche der Staatsdomänen wird nur für die Ermittlung des Hundertsatzes mitgezählt. Die näheren Bestimmungen erläßt die Bundesstaaten.

Die Landeszentralbehörden können die Aufgaben der Landlieferungsverbände auch auf andere Stellen, insbesondere auf bestehende landwirtschaftliche Organisationen (Landschaften usw.) übertragen.

Der Landlieferungsverband hat auf Verlangen des gemeinnützigen Siedlungsunternehmens zu Siedlungszwecken geeignetes Land aus dem Bestande der großen Güter zu einem angemessenen Preise zu beschaffen. Als angemessener Kaufpreis gilt der gemeine Markt, den das Land im Großbetriebe hat, ohne Rücksicht auf Wertsteigerungen, die auf außerordentliche Verhältnisse des Krieges zurückzuführen sind.

Die Verpflichtung des Landlieferungsverbandes ist erfüllt, sobald ein Drittel der durch die landwirtschaftliche Betriebszählung von 1907 festgestellten gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche der großen Güter (mit Einschluß der Domänen) für Siedlungszwecke bereitgestellt ist oder die landwirtschaftliche Nutzfläche dieser Güter nicht mehr als 10 v. H. der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des Anstaltungsbezirktes beträgt.

Nach Erweisen der Aufsichtsbehörde gilt als zur Siedlung bereitgestellt auch solches Land aus dem Bestande der großen Güter, das ohne Mitwirkung des Siedlungsunternehmens an Anstalten veräußert oder mit dem Rechte des Kaufs zu einem von der Aufsichtsbehörde genehmigten Preise verpachtet ist.

Der Landlieferungsverband hat an Stelle des gemeinnützigen

Siedlungsunternehmens das Vorkaufrecht auf alle großen Güter seines Bezirkes. Er muß das Vorkaufrecht auf Verlangen des gemeinnützigen Siedlungsunternehmens ausüben; die Ausübung des Vorkaufrechts kann er dem gemeinnützigen Siedlungsunternehmen mit dessen Zustimmung allgemein oder für den einzelnen Fall übertragen.

Wo ein Bedürfnis nach bestellungsfähigem Lande besteht, hat der Landlieferungsverband das Recht, geeignetes Siedlungsland aus dem Bestande der großen Güter gegen angemessene Entschädigung im Wege der Enteignung in Anspruch zu nehmen. Wertsteigerungen, die auf außerordentliche Verhältnisse des Krieges zurückzuführen sind, dürfen bei Festsetzung der Entschädigung nicht berücksichtigt werden.

Ueber die Enteignung und die Höhe der Entschädigung entscheidet ein künftiger Ausschuss, der aus einem von der Landeszentralbehörde zu bestimmenden Vorsitzenden und je einem Vertreter des Landlieferungsverbandes und des Siedlungsunternehmens besteht.

Im übrigen bleibt die Regelung der Enteignung einschließlich der Rechtsbehelfe gegen die Festsetzung der Entschädigung den Bundesstaaten vorbehalten.

Von den bestellungsfähigen großen Gütern sollen die Landlieferungsverbände, namentlich auch mit Hilfe der Enteignung, in erster Linie erwerben: Güter, die während des Krieges von Personen erworben sind, welche die Landwirtschaft nicht im Hauptberufe betreiben oder betreiben haben; Güter, die im Laufe der letzten 20 Jahre durch einzelnes Rechtsgeschäft mehrfach den Besitzer gewechselt haben; Güter, die besonders extensiv oder schlecht bewirtschaftet werden; Güter, deren Besitzer sich während des größeren Teiles des Jahres nicht auf der Begüterung aufhalten und sie nicht selbst bewirtschaften, und Güter, die zu Beständen von ungewöhnlich großem Umfange gehören. Auch sollen die Landlieferungsverbände vorzugsweise solche Teile der großen Güter, und zwar in sachgemäßer Abgrenzung und mit den dazugehörigen Gebäuden erwerben, die früher selbständige Pannergüter oder Landstellen waren und in den letzten 30 Jahren vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes von Eigentümern der großen Güter aufgekauft worden sind.

Verhältnis zwischen Landlieferungsverband und Siedlungsunternehmen.

Das Siedlungsunternehmen ist verpflichtet, dem Landlieferungsverband die Grundstücke abzunehmen und ihm den von ihm zu entrichtenden Erwerbspreis zu zahlen:

1. wenn der Landlieferungsverband das Grundstück auf Verlangen des Siedlungsunternehmens durch Ausübung des Vorkaufrechts erworben hat,
2. wenn das Siedlungsunternehmen sich sonst mit dem Erwerb und dem Erwerbspreise anerkennend erklärt hat,
3. wenn der Landlieferungsverband das Grundstück durch Enteignung erworben hat und das Enteignungsverfahren mit Zustimmung des Siedlungsunternehmens eingeleitet worden ist.

Wiederkaufrecht.

Das gemeinnützige Siedlungsunternehmen hat ein Wiederkaufrecht für die von ihm gegründete Anstalt, wenn der Anstalter sie ganz oder teilweise veräußert oder aufgibt, oder wenn er sie nicht dauernd bewohnt oder bewirtschaftet.

Die Dauer des Wiederkaufrechts, der Preis und die näheren Bedingungen sind in dem Anstaltungsvertrage festzusetzen.

Beschaffung von Nachland für landwirtschaftliche Arbeiter.

Landgemeinden oder Gutsbezirke können durch Anordnung der von der Landeszentralbehörde zu bezeichnenden Stelle verpflichtet werden, denjenigen Arbeitern, welche in landwirtschaftlichen Betrieben ihres Bezirkes ständig beschäftigt sind, auf ihren Wunsch Gelegenheit zur Pacht oder sonstigen Nutzung von Land für den Bedarf des Haushalts zu geben. Die Verpflichtung gilt als erfüllt, wenn Pacht- oder Kaufland im Umfange bis zu 5 v. H. der landwirtschaftlich genutzten Gemeinde- oder Gutsfläche zur Verfügung gestellt ist.

Ist das nötige Pacht- oder Kaufland auf andere Weise nicht zu beschaffen, so kann die Landgemeinde es im Wege der Zwangsverpachtung oder Enteignung in Anspruch nehmen. Zur Deckung des Landes ist in erster Linie der Arbeitgeber verpflichtet, bei dem die Arbeiter beschäftigt werden. Die Zulässigkeit der Zwangsverpachtung oder Enteignung wird durch die von der Landeszentralbehörde zu bezeichnende Stelle ausgesprochen. Abtretung oder Aufteilung ganzer Wirtschaftseinheiten ist ausgeschlossen.

Der junge Arbeiter.

Von Hans Gahmann.

Hans Joachim harrte auf die nagelneuen vier Hünzigmarschhüte, die sein Wochenlohn waren.

Seine kräftige, etwas vornüber gebeugte Gestalt redete sich gerade auf, er lächelte und heckte das Geld hastig in die Tasche.

Zweihundert Mark! Das war doch etwas! Ihm war, als stände ihm die Welt offen und er brauche nur die Hand auszustrecken nach all ihren Herrlichkeiten.

Wierundzwanzigjährig, dem Nord der Schlachten entronnen, stand er seit langer Zeit wieder dort, wo er schon als 14jähriges Kind in unerdlicher Fron gestanden: an den Maschinen. Damals — ja, da lebte seine Mutter noch und er mußte Geld verdienen, damit sie etwas zu essen hatten. Damals litt er so. Kannte kein großes Leid. Das Dröhnen der Maschinen, die Dampfheit des stickigen Raumes — das idete etwas in ihm. Was, das wußte er nicht. Er konnte es nicht erfassen. Er ahnte es nur dunkel, wenn er Sonntag, etwas schlüßig, ärmlich, klein, durch die Straßen schlief und Gleichgültige sah, die vornehm und feierlich schick und froh — Freiheit genossen. Ja, Freiheit! Nur die das (schon sein) Einen können Angst anhaben, ganz zarte, laubere Hände und im Herzen ein Gefühl: Wir gehört die Welt! Er war ja nur ein Teil einer Maschine, genau so wie Rad, Rollen, Wasserstandglas: er hatte genau zu funktionieren. Er durfte weiter gar nicht. Hans Joachim dachte lange zurück. Dieser donnernde Raum, zischende Räder, rasende Räder, Dämmern und Stößen und immer das Gefühl in der jungen Seele, als schälge das alles auf ihn ein, raube ihm Atem, Licht, Leben, Sonne. — er lächle oft nachts im Traum wie ein Gefangener in einsamen Kerker.

Hans Joachim's Hand griff in die Tasche: Zweihundert Mark! Er trat auf die Straße, ganz Freude, ganz Kraft: Wir gehört die Welt! Freiheit! Leben!! Zweihundert Mark! dachte er — und schritt wie ein Sieger.

In einem Goldwarenladen kaufte er eine schöne Brosche für dreihundert Mark. Wie wird sich Emma freuen! — Und er ging zu ihr.

In der Stube war spätlisches Licht. Hinten im Welt häßliche eine todrante Frau. „Mein Gott,“ sagte Emma, „was soll ich machen, die Mutter wird sterben!“ Und sie zeigte kaum eine Freude über das Geschenk. Die Frau richtete sich auf, lenkte und spulte Wint. Ihre brennenden Augen, ihre im febernden Glanz, harrten auf die jungen Menschen. Hans Joachim schaute seine Freude verblößen. Er gab Emma noch dreihundert Mark: „Kaufe Wein — hörst Du!“ — und heckte ihr die Brosche an. Ihr Gesicht war schmal und bleich. Die Wangen eingefallen. Die alte Frau schloß im Welt. Als Emma anfing zu weinen, ging er.

Dieses Gend! dachte er; ich war heute so glücklich. Und nun liegt es wieder hart auf meiner Seele. Wie arm sind wir Menschen immer. Er kam sich so hilflos vor ihrem Schmerz gegenüber und ärgerte sich, daß er sie nun allein gelassen. Sollte schon um-

lehen — da kam ein Kamerad. Fahre ihn unterm Arm und zog ihn mit sich.

Sie traten in ein vornehmes Café. Hans Joachim schaute Sicherheit in diesem besten Raume wo aufgelleidete Menschen an anderen Tischen sahen und sich wohl sein ließen. Er erinnerte sich, vor Jahren, da stand er vor diesem riesigen Glasfenster und stierte mit einem hungrigen Blick auf diesen Glanz und die blendende Vornehmheit hinter der dunklen Straße. Frierend die Hände in die Taschen verkrampft, die Lippen schmerzhaft verzerrt — da drinnen war ja Leben, Wärme, Wohlsein, Sattsein! — heute er abends jämmerlich in seinem kalten Bett.

Dante sah er an einem dieser Tische, mitten unter den tadellos angezogenen Herren und duftenden Damen, ob das gleiche wie sie, spähte die Wärme, die sie hatten, blätterte in den Journalen, die ihnen Freude brachten, den Wohlbelibtesten, Zufriedenen, Satten, Vornehmen. Aber — — war er denn zufrieden? In seiner Seele rang ein Gefühl hoch, das war wie Doh... P... er hätte irgend etwas gerollt wollen vor Put. Ist das andere Bedürfnis, fragte er seinen Kameraden, zu sein wie diese? Und in seinen Augen war ein böies Feuer. Ihm fehlte etwas, er schaute sich nicht wohl in dieser Umgebung, er meinte: trotz meines Geldes: Ich habe nichts gemein mit diesen. Sie haben keine Schmutz: Aber ich... ich habe eine große kommende Sehnsucht, die heißt: Mensch zu sein! Und diese: Haben sie nicht nur das Verlangen, möglichst reich zu sein?

Ich will die helderliche Hand wissen auf der fernsten Insel des Ozeans. Ich will das brüderliche Menschenherz schlagen hören aus dem Dunkel der letzten Verbrechen. Ich bin der Mensch... Böse, Kapital, Gewinn, Verlust... was ist mir das?!

Hans Joachim jubelte und ging.

Auf der Straße griff er ein Mädchen an. Das Geld konnte plötzlich wie Feuer in seiner Tasche. Es lodt dich ins Verderben, hörte eine Stimme in ihm. An ihm geht alles zugrunde, was gut in dir ist. Der Mensch muß sehr stark sein!

Das Mädchen nahm seinen Arm, er fragte halbamt: was tust du? Da sagte sie: Ich habe noch nie etwas für mich getan.

Hans Joachim sah sie an, ganz still. Dann gab er ihr die Hand. Der Sinn eines Lebens ging ihm auf. Er zog einen Hünzigmarschhüte aus der Tasche. Und gab ihn ihr. Aber er sagte: Ich schäme mich so vor dir. Und plötzlich war ihr Gesicht so schmerzhaft verzerrt, daß er sich zum Beben wandte, daß er noch einmal ihre Hand suchte und preßte. Wie wunderbar ist es, Mensch zu sein und einem Menschen etwas zu sein! Dann ging er hastig fort und hatte das Gefühl, etwas sehr Wichtiges veräumt und etwas wunderbar Wertvolles verloren zu haben.

Hans Joachim trug eine qualende Zerrissenheit in sich. Wo freute er eigentlich hin, dachte er. An dem goldenen und doch so elendlichen Strahl des Bürgerums kann ich nicht landen. Es wäre mein Tod. Mein Ende als Mensch. Ich stehe auf so schwankem Boden. Das zufriedene, lottie, wohlgefällige Leben reist mich, lodt mich — ich lauche ja auf den dunklen Grund des Anarchismus und der Verachtung. Wie sollte es mich nicht loden, gesicherte Erbschaft zu sein, vornehm und Herrscher durch endlich erlangte Geldmacht? Aber dies ist nicht das wahre Leben. Keine Seh-

Troßki der Starke.

Paris, 30. Januar. „Echo de Paris“ meldet aus Stockholm, daß Troßki in einem Telegramm an die Truppen erklärt, daß das Anerkennen der Allierten, auf den Feind einzugehen zu einer Konferenz zusammenzukommen, ein Zeichen der Schwäche sei. Er fordert die Truppen auf, ihre Anstrengungen zur Niederwerfung der Welt-Bourgeoisie zu verdoppeln.

Volkschweizerische Wreuel.

Der Straßbeirat der Deutschen Gesundheitskassen in den Regierungen Lettlands und Estlands teilt mit: Gegenüber den Idealisten und Schwärmern, die in Deutschland immer noch die Grundzüge der bolschewistischen Bewegung verkennen und glauben, ihr als einer geistigen Bewegung gerecht werden zu können und zu müssen, dürfte ein Bericht interessieren, den ein Dorpat'er Arzt, Dr. Wolfgang v. Rejher über die Ergebnisse der letzten Nordpat gestattet hat, die die Volkschweizer vor dem Aufgeben Dorpat's überlebt haben.

Während am Vormittag des 14. Januar die estnischen Truppen bereits in die Stadt einrückten, trieb die Volkschweizer im Gebäude der Kreditbank 23 Verhaftete in den Keller, wo sie getötet wurden. Dr. v. Rejher hat als Arzt gegen 1 Uhr mittags die noch warmen Leichen sehen dürfen, und er berichtet über seine Eindrücke folgendes:

Mit einer Lampe in der Hand ging ich bis an das Ende des etwa 10 Schritte langen Kellerraumes, wo sich zur linken Hand ein gewölbter Regen befand — der Eingang zu einem etwa acht Schritte langen und fünf Schritte breiten dunklen Kellerloch, in das man nur gebeugt gelangen konnte. — Der Anblick war grauenerregend. Der Boden des ganzen Raumes war bedeckt mit übereinanderliegenden Leichen in den unnatürlichsten Stellungen, wie sie nur plötzlicher, gewaltvoller Tod hervorbringen kann. Mehr zur Mitte zu lagen die Leichen in drei Schichten übereinander, alle nur mit Unterwäsche bekleidet. Fast alle wiesen Kopfschüsse auf, die sie offenbar aus allerhöchster Entfernung erhalten hatten, da bei einzelnen die Schädel total zerprengt waren. Ich zählte 23 Leichen.

Wie sich die graufigen Vorgänge im Keller abgepielt haben, wird niemals authentisch festgestellt werden können. Nach dem Befunde müssen sich die Hinrichtungen folgendermaßen abgepielt haben. Nachdem die Schergen ihre Opfer aus dem Gefangenenlokal in den Keller gebracht hatten, wurde sie offenbar zu dem hinteren Kellerloch geführt, hineingestößt und vom Eingange aus niedergeschossen. Ein Vorgang von teuflischer Roheit! Während das erste Opfer vielleicht noch ahnungslos den Kellereingang betrat, wurden die weiteren einfach auf die Leichen der schon hingeschlachten drangestößt und dann erst niedergeschossen. Die Vorgänge können sich nicht anders abgepielt haben, denn die Hirnmasse und das Blut an den Wänden beweisen, daß die Unglücklichen in demselben Raume abgeschlachtet worden sind, in dem ich ihre Leichen vorfand. In dem Vorräume waren keine Spuren einer Bluttat zu finden.

Jeder Zusatz zu dieser wahrheitsgetreuen Schilderung des Arztes würde die Wirkung seines Berichtes schwächen.

Tast der Vertreter Wilsons auf der Friedenskonferenz.

Genf, 31. Januar. (Telunion.) Nach einer Meldung des „Moner Progress“ wird aus der Umgebung Wilsons berichtet, daß nach der Amerikanische Wilsons Tast den Vorsitz der amerikanischen Delegation auf der Friedenskonferenz übernehmen werde. Nach einer anderen Meldung wird Wilson nur für 3 Wochen von Frankreich abwesend sein.

Eine deutsche Lebensmittelkommission.

Berlin, 30. Januar. Zur Führung der weiteren Verhandlungen über die Lieferung von Lebensmitteln an Deutschland ist in Berlin eine Kommission gebildet worden, an der neben Vertretern beteiligter Reichsbehörden, Finanz- und kaufmännischen Sachverständigen auch zwei Vertreter der ärztlichen Wissenschaft teilnehmen sollen. Die deutsche Wasserstands-Kommission in Spaa hat die Entsendung eines Gelehrten, bei der Zusammenkunft der Gegenkommission gleichfalls eine Beteiligung von Gelehrten und Ärzten zu erreichen.

nicht ist tiefer. Und unversänglich will sie über die Erde diese Welt hinaus, — nichts als den Menschen, friedlich und gut.

Menschlein ist alles: Reichlein, — Vornehmlein, — Spottlein, — meine tiefste Verachtung werte ich auf diese Zwecke des Seins. Und wenn ich hungrig und elend und armlich in der schwermigsten Dürre verkomme und nicht habe als meine rechte, starke, gute Seele und dies herrliche Wissen von einer besseren Welt von einem tieferen Glück, von einem erhabeneren Geist, als das Geld, Glück und der Geldgierigkeit sind, dann bin ich immer noch reicher als der, der goldene Berge häuft. Ganz anders gilt es zu verwickeln. — Aber diese sind schwach und fallen.

Hans Joachim ging an diesem Abend noch ins Theater. Ein fast wohnliches Gefühl durcchte ihn, als er seinen Arm auf weichen Samt legte. Aber er verachtete sich ab dieses Gefühl.

Er gab sich ganz den Vorwürfen aus der Bühne hin. Eine Frau lächelte ekstatisch nach der Verletzung eines Unschuldigen. Er war hingekommen. Aber sie, als sie ihre Tat vollbracht, in das jämmerliche Bürgerleben zurück und ward nach unerhörter Erhöhung wieder die Gattin eines simplen Mannes, der seinen Finger gerührt hatte zur Verletzung des Unschuldigen und die große Tat seiner Frau mit bestrafte.

In Hans Joachim kämpfte Enttäuschung und Verachtung.

Ihm gegenüber sah eine Dame, die alle Anwenden durch ihr Glas beobachtete. Er hätte sie schlagen können, so erregt war er. Und nach diesem Ende des Stückes wuchs seine Erregung ins Maßlose. Er lauerte dieser Dame am Ausgang auf. In seiner Hand verkniffte er einen nagelneuen Hünzigmarschhüte zu einer kleinen Angel. Und als die vornehme Bürgerin, in Seide und schlepplendem Abendmantel, auf die Straße trat, hoben sich plötzlich vor ihren Augen zwei gebolte Rüste auf und jemand schürte etwas Papieres in ihr Gesicht. Sie kreischte leise auf.

Ein höhnisches Gelächter klang noch an ihr zartes Ohr. Hans Joachim schritt durch die Menschenmassen, aufgeregter und wie befreit.

Notizen.

— Kunst. Die Berliner Sezession bereitet eine Kollektiv-Ausstellung des toeben verstorbenen Malers Hugo Krahn vor.

— Theater. Im Lessing-Theater werden als nächste Erbauungstheater Anton Wildgans' Tragödie „Dies irae“ und Julius Reier-Gräfers Komödie „Heinrich der Begüter“ in Szene gehen.

— Vorträge. Prof. Oscar Wie wird fünf musikalisch-wissenschaftliche Vorträge über Mozart, Beethoven, Strauß, Rabler, Debussy Sonntag nachmittags im Alindworth-Scharwenka-Saal halten.

— Ermete Robelli, der größte italienische Schauspieler der Gegenwart, ist in Neapel gestorben. Er vereinigte mit den gütendsten Kräften und der schönsten Kunst die Fähigkeit zur beliebtesten Kleinmalerei in sich. Er repräsentiert die große Tradition der italienischen Bühne. Auch in Berlin hat Robelli gastiert.

Verammlung der A.- u. S.-Räte Groß-Berlins.

In großer Saale der Philharmonie trat heute vormittag die Vollversammlung der Groß-Berliner Arbeiter- und Soldatenräte sowie der kommunalen Arbeiter- und Soldatenräte der Gemeinden Groß-Berlins zusammen. Die Versammlung wurde um 10 Uhr eröffnet.

Richard Müller leitete mit, daß der Rat der Volksbeauftragten in dieser Versammlung Bericht zu erstatten über die Vorgänge der letzten Wochen, mit Bedauern abgelehnt hat, da er nur dem Zentralrat verantwortlich ist. (Zustimmung und Widerspruch.) Müller verlas das hierauf bezügliche, im „Vorwärts“ bereits veröffentlichte Schreiben des Rats der Volksbeauftragten an den Volksgesetzgeber.

Der erste Punkt der Tagesordnung lautet: Räteystem — Nationalversammlung — Verfassungsentwurf.

Der Referent Max Cohen (Kauß) führte aus: Ich erwarte, daß diese Versammlung mit der Ruhe, die der Würde der deutschen Arbeiter entspricht, diese Frage erörtern wird. — Der Rätekonferenz hat beschlossen, daß die Nationalversammlung, aber nicht der Rätekongress über die Zukunft Deutschlands zu entscheiden hat. Diese Frage ist erledigt und muß erledigt bleiben. (Sehr richtig.) Damit ist aber das Räteystem nicht beseitigt. Nur die politische Tätigkeit desselben ist zu Ende. Sie ist auf die Nationalversammlung übergegangen. Die Arbeiterräte müssen selbstverständlich ihren Platz im deutschen Wirtschaftssystem behalten, aber es wird ein anderer sein als bisher. Kein praktisch ist es ja auch unmöglich, daß die Arbeiterräte politisch an der Spitze stehen können, wo sie zum Teil noch stehen.

Die neue demokratische Verfassung der Gemeinden bringt es mit sich, daß auf diese Selbstverwaltungskörper ein großer Teil der bisher von den Arbeiterräten erfüllten Aufgaben übergeht.

Es ist festzustellen, daß bei einer allgemeinen demokratischen Entschleunigung reaktionäre Kräfte verschwinden und durch fortschrittliche ersetzt werden. Aber das geht nicht im Handumdrehen. Mit Gewalt kann man es nicht machen. (Lachen.) Auch Lachen kann es nicht. (Reste.) Wenn man Gewalt vorwirft, daß er Gewalt angewandt hat, dann muß man doch fragen, ob er der Angreifer war. (Starker Beifall und Widerspruch.)

Er war der Angreifer und hat abgewehrt. Ich frage: Wenn Sie angegriffen werden... (Murren.) Ist es da nicht möglich, daß Sie in der Abwehr zu weit gehen? — Ich komme wieder zu meinem Thema. In den politischen Körperschaften werden in dieselben Personen gewählt. Die jetzt in den Arbeiterräten sitzen. Sie werden also hier die politischen Aufgaben, die bisher den Arbeiterräten oblagen, an anderer Stelle erfüllen.

Eine große Bedeutung werden die Arbeiterräte in den Betrieben zu erfüllen haben in Verbindung mit den Gewerkschaften. (Murren.) Sie werden ihnen helfen, die Gewerkschaften sind reaktionär. Es ist doch ihre Sache, die Gewerkschaften in ihrem Sinne umzuwandeln. Sie wollen den Kampf mit einer Welt aufnehmen und trauen sich einmal die Kraft zu, in den Gewerkschaften mit dem aufzuräumen, was Sie den reaktionären Geist nennen? Ich meine, auf wirtschaftlichem Gebiet haben die Arbeiterräte eine große Aufgabe zu erfüllen. Ich denke an die

Errichtung von Produzentenkammern.

In denen alle an der Produktion beteiligten Kreise vertreten sind. Sie würden durch sachliche Regelung der Produktion unser Wirtschaftsleben wieder in Gang bringen. Aber auch hier müssen die Arbeiter ihre ganze Kraft dafür einsetzen, daß die Wirtschaft wieder in geordnete Bahnen kommt. (Sehr richtig.)

Produzieren und wieder produzieren, das ist jetzt das erste Gebot in Deutschland.

Ich gebe nicht den Arbeitern allein die Schuld an den gegenwärtigen Zuständen. Ich weiß, daß es auch an den Unternehmern liegt, welche aus Furcht vor der Sozialisierung die Produktion hindern. Gegen solche Unternehmern muß mit aller Entschiedenheit vorgegangen werden. (Zustimmung.) Wenn wir die Produktion nicht heben, dann sind wir in Deutschland erledigt. (Sehr richtig.) Es ist unmöglich, daß jeder auf seiner Forderung besteht. Wir müssen zu einem Kompromiß kommen. — Die Arbeiterräte müssen uns helfen, daß die Arbeitsunlust, die jetzt herrscht und eine große Gefahr ist, wieder schwindet. Es kann keiner streiten, daß es einen großen Teil der Arbeiter gibt, der nicht arbeiten will. (Widerspruch.) Die hohe Arbeitslosenunterstützung reizt viele, nicht zu arbeiten. (Große Unruhe.) Ich bin nicht dazu da, um Ihnen nur Dinge zu sagen, die Ihnen passen. (Starker Beifall.)

Rechtender Neue: Es ist ein unwürdiges Schauspiel, daß man eine abweichende Meinung nicht hören will. (Lebhafter Beifall.)

Cohen fuhr fort: In Produktionsweisen, die unbedingt arbeiten müssen, besteht Arbeitermangel. So ist es in den Stahlfabrikwerken, in den Kalibergwerken, in den Kohlenbergwerken. In der Landwirtschaft liegt noch viel Getreide ungeschnitten in den Scheuern, weil es an Arbeitskräften zum Dreschen fehlt. Unsere Arbeiter müssen aufs Land, auch wenn die Wohngelegenheit im Augenblick noch mangelhaft ist. Das wird ja aber ausgeglichen durch bessere Verpflegung mit Nahrung. (Erst sollen die Kriegsgewinnler aufs Land!) Natürlich soll der Arbeitszwang auch auf die Angehörigen der Bourgeoisie ausgedehnt werden. — Wir müssen wieder zu dem Stolz zurückkehren, der lieber arbeitet, als die Arbeitslosenunterstützung nimmt. — Die Arbeiterräte müssen uns helfen, den Arbeitern beizubringen, daß ihnen die hohen Löhne jetzt nichts helfen, sondern ein reiner Selbstbetrug sind. Wenn wir nicht mit Produktion bezahlen können, be-

kommen wir keine Lebensmittel vom Ausland. Wir sind in die Weltproduktion verflochten, können also unsere Wirtschaft nicht nach Belieben einrichten, sondern müssen die Gesetze der Weltproduktion beachten.

Jetzt werden an ungelernete Arbeiter so hohe Löhne gezahlt, daß der Anreiz fehlt, einen Beruf zu erlernen, und uns die gelerneten Arbeiter in der Produktion fehlen. Auch hier müssen uns die Arbeiterräte helfen, die Dinge wieder in die rechten Wege zu leiten.

Die Soldatenräte müssen, solange der auf sie bezügliche Gesetzentwurf da ist, ihn respektieren. (Widerspruch.) Es geht doch nicht, daß jeder nur die Gesetze anerkennt, die ihm passen. Das wäre unverantwortlich. (Lebhafter Beifall.) Die Demokratie erfordert, daß die von den eingetragenen Instanzen erlassenen Gesetze anerkannt und befolgt werden. Es soll ja über den erwähnten Gesetzentwurf mit den Beteiligten verhandelt werden. Bis dahin muß es aber respektiert werden.

Ich komme jetzt zu meinen Ausführungen über die Nationalversammlung.

Im alten Deutschland hatte Preußen das Übergewicht. Das bleibt auch bestehen, nachdem der Einfluß des Junkertums beseitigt ist. Deshalb wird von der rechten Seite ein Entwurf eingebracht, den man als eine Verschönerung Preußens bezeichnet. Ich halte diese Verschönerung für falsch. Nicht um eine Verschönerung Preußens handelt es sich, sondern um eine Anpassung Preußens an das neue Deutschland. Man hat in dem Entwurf der Nationalversammlung das Recht abgesprochen, selbständig über die Gestaltung Deutschlands ohne Zustimmung der Einzelstaaten zu entscheiden. Das halte ich für falsch. Die Nationalversammlung muß das Recht haben, Deutschland aufzuteilen, wie es den gegenwärtigen Verhältnissen entspricht. Wir brauchen ein einheitliches Deutschland und dürfen die partikularistischen Strömungen nicht begünstigen. Ein Staatenbund, wie es im Entwurf vorgelesen ist, brauchen wir nicht. Aber ich bin dafür, daß wir außer der Volkammer noch eine Kammer bekommen, welche den Beschlüssen der Volkammer gegenüber ein ausgleichendes Veto hat. Ein Zweikammersystem ist an sich mit der Demokratie vereinbar. Ich meine, die Arbeiterräte muß sich für ein einheitliches Deutschland aussprechen und alle partikularistischen, die Einheit fördernden Bestrebungen zurückweisen. — Hoffentlich kommen wir auch bald wieder zu der Einheitslichkeit und Geschlossenheit der deutschen Arbeiterschaft. (Beifall.) In einer Einigung können wir aber nur kommen, wenn auf beiden Seiten nachgegeben wird. Verschiedenheiten werden allerdings in der geringen Sozialdemokratie vorhanden sein, wie es immer der Fall ist. (Lebhafter Beifall.)

Däumig (Korreferent) führte aus: Es handelt sich um Sein oder Nichtsein der Arbeiter- und Soldatenräte. Es fragt sich, ob wir die Revolution schon liquidieren sollen, ob sie ihre Aufgaben schon erfüllt hat. Hinter der Organisationsform der Arbeiter- und Soldatenräte steht das Problem der Sozialisierung Deutschlands. Man muß sich an den Gedanken gewöhnen, daß wir nicht mit den alten Mitteln der Demokratie weiter kommen, sondern daß es neuer Kräfte zum Aufbau des neuen Deutschlands bedarf. Das sind die proletarischen, in den Arbeiter- und Soldatenräten organisierten proletarischen Kräfte. Sie sind die Träger der Revolution. Jetzt soll ihnen das Recht geschenkt werden. Die heutige Regierung und ihre am Ruder stehenden Freunde verdanken ja ihre Stellung den Arbeiter- und Soldatenräten, nun wollen sie ihnen den Stuhl von den Füßen ziehen. So weit sind wir heute noch nicht mit der Revolution, daß die Arbeiter- und Soldatenräte beseitigt werden können. Das einzig Reale, was wir erreicht haben, ist, daß wir keine Dynamik mehr haben. Aber ihre Anhänger wittern bereits Morgenluft und sie regen sich allerorten. (Widerspruch.) Das sind die Kräfte der Gegenrevolution. (Die Uhr tönt.) Ich darüber läßt sich viel reden, wer die Gegenrevolution fördert. Wir erlassen keine Sicherheitsliste. (Lebhafter Unruhe.) Das alte Heer ist zusammengebrochen, aber den Militarismus haben wir noch nicht überwunden. Kaufen ein neues System aufzubauen, hat die Regierung zu dem korrupten Militärsystem gegriffen. (Widerspruch.) Darin liegt eine Gefahr. Wir haben ja gesehen, was für ein Geist in den neuangeworbenen Truppen steckt. Die Offiziere werden mit diesen ihnen in die Hand gegebenen Mitteln ihre Absichten durchsetzen. Wo kommen die Mittel für die Revolver her? Von Kräften, die im Dunkel wirken. — Die Soldaten hatten sich ihre Soldatenräte geschaffen. Lieber ihre Stellung und Aufgaben hat der Rätekongress einen Beschluß gefaßt. Dem widerspricht die von Cohen hier verteidigte Verordnung über die Kommandogewalt. Wo bleibt denn da die Achtung vor den Beschlüssen der rechtmäßig eingetragenen Instanzen. Wenn die Soldatenräte verschwinden, wird der alte militaristische Geist, der die Offiziere beherrscht, wieder aufleben.

Die Arbeiter- und Soldatenräte brauchen wir noch lange, um die kapitalistische Räuberburg einzunehmen. Ohne politische Betätigung können die Arbeiter- und Soldatenräte in revolutionären Zeiten nicht leben.

Die Versammlung nahm schließlich den folgenden Antrag an:

„Die am 31. Januar 1919 in der Philharmonie tagende Vollversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Groß-Berlins, sowie der kommunalen Arbeiter- und Soldatenräte der Groß-Berliner Gemeinden fordert den Zentralrat der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands auf, so schnell als möglich, mindestens aber im Laufe des Monats Februar einen Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Deutschlands einzuberufen, der zur Nationalversammlung und zu dem Entwurf der neuen Verfassung Stellung zu nehmen und über das weitere Wirken und die konstituierende Stellung der Arbeiter- und Soldatenräte zu entscheiden hat.“ (Bei Schluß des Vortrags sind die Verhandlungen noch nicht beendet.)

Die „Deutsche Tageszeitung“ als nationaler Schädling.

Die politische Dreistigkeit des Lebensnotorgans, die Deutschland im Kriege unermesslich geschädigt hat, hat durch die Revolution keine Dämpfung erfahren. W.D. verbreitet folgende Meldung:

Berlin, 30. Januar. „Morning Post“ schreibt zu den Geburtsstagswünschen der „Deutschen Tageszeitung“ für den deutschen Kaiser: Wir haben wiederholt eingewandt, daß kein Zeichen irgend einer Milderung in Deutschland, außer dem Rahmen und der Form zu sehen ist, und daß der deutsche Welt sich noch immer nach alledem sehnt, was der Kaiser repräsentiert. Jetzt wissen wir es sicher: die Staatsmänner, die sich anschießen, Deutschland in den Bismarckbund aufzunehmen, werden gut tun, die Erklärung „wir halten fest zu den Hohenzollern“ in Betracht zu ziehen. Wenn Wilson noch eines Beweises bedarf, dann hat er ihn hier. Man lasse den Kaiser zu seinen eigenen Leuten zurückkehren, damit dort das Urteil über ihn gefällt wird. Nach der Art, wie diese Aufgabe durchgeführt wird, wird die Welt ein Urteil über das wahre Deutschland, mit dem in der Zukunft zu rechnen ist, fällen können. Wir werden dann wissen, ob die „Tageszeitung“ nur im Namen der Nationalliberalen (!) oder im Namen eines größeren Publikums spricht, das zurzeit vorgibt, seine unergründliche Treue dem Kaiser und Reich zu verbürgen.“

Hierzu wird von zuständiger Stelle erklärt: „Morning Post“ sollte wirklich wissen, daß die „Deutsche

„Tageszeitung“ noch niemals das Recht gehabt hat, irgendwelche Erklärungen oder Kundgebungen im Namen des deutschen Volkes zu veröffentlichen. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist das Organ der heillosen Kriegshetze und Hiltdeutschen. Das deutsche Volk, das von jeder und gar besonders auch während des Krieges diesen unbedenklichen Chauvinisten seinen Widerwillen läßbar machte, hat es nicht nötig, sich dagegen zu verwahren, da es den Privatvergnügungen der Herren Reventlow und Stresemann kalt abweisend gegenübersteht. Da aber die „Morning Post“ gewiß Verständnis für politische Freiheit und Pressefreiheit im besonderen haben wird, dürfte sie zugestehen, daß es kaum ein Mittel gibt, die „Deutsche Tageszeitung“ zu hindern, mit der „Times“ und anderen Jingoblättern im politischen Unverständnis zu konfuzieren.

Groß-Berlin

Kriegsbeschädigte und Verkehrsnot.

Von einem Kriegsbeschädigten wird uns geschrieben: Ich bin am Bein schwer kriegsverletzt und muß jeden Tag den neuen die Härten, die sich infolge der Verletzung bemerkbar machen, fühlen.

Die Straßenbahnen, welche infolge Einstellung des Stadtbahnverkehrs überfüllt sind, haben längst aufgehört, Transportmittel für behinderte Krieger zu sein. In geradezu unmenschlicher Weise

hürzt sich das Publikum auf die Wagen, und wenn der Beifahrer, der sich ja selbst nicht in diesen Tumult wagen darf, endlich den Griff des Wagens erfassen will, um einzusteigen, dann ist der Wagen überfüllt, und der Kriegsbeschädigte, der sei Belandheit für die Heimgebliebenen hingab, sieht dem Wagen nach. Das Publikum nimmt ab und zu keine Rücksicht. Es passiert mir täglich zwei- oder gar dreimal, und an vielen Haltestellen wiederholt sich daselbe Trauerspiel mit verletzten Kameraden. Die Kriegsverletzte sind gezwungen, ihrer Arbeitsstelle fernzubleiben, und darin liegt für sie eine große Gefahr. Wenn auch kein böse Wille des Publikums vorliegt, denn jeder ist ja froh, wenn er überhaupt mitleidig ist, so ist doch zu wünschen, daß erst die Kriegsbeschädigten untergebracht werden und dann die anderen.

Sollte das Publikum diese Rücksicht nicht üben, dann sollte wenigstens die Schaffung darauf hinwirken.

Gemeindebeamte.

Für die Beamten, Angestellten und Hilfsangehörigen der Gemeinden Groß-Berlins findet Sonntagabend 27 Uhr, in der Stadthalle im Stadthaus, Eingang Klosterstraße (am Untergrundbahnhof) eine große öffentliche Versammlung statt.

Die Entschädigungen der Arbeiterräte.

Die Minister des Innern und der Finanzen haben den Staats- und Gemeindebehörden Erläuterungen zu dem Erlaß der preussischen Regierung über die Zahlung der Kosten für die Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte gegeben. Danach sind nur die Kosten von den Staatsbehörden auf staatliche Fonds, bei Kommunalbehörden auf kommunale Fonds zu übernehmen, die durch eine „angemessene“ Entschädigung der Mitglieder der Räte entstehen. Zu den Kosten gehören nicht nur die persönlichen, sondern auch die sachlichen Kosten. Wo es irgend angeht, wird den Räten also ein entsprechend ausgestatteter Arbeitsraum im Dienstgebäude der Behörde zur Verfügung zu stellen, auch die Benutzung des Fernsprechers usw. zu gewähren. Unter Umständen wird auch die Anfertigung von Reinschriften von Anträgen, Eingaben usw. der Räte durch die Kanzlei in Frage kommen; dagegen erscheint die Heranziehung besonderer Hilfskräfte durch die Räte zur Erledigung ihrer Arbeiten bei der Art ihrer Aufgaben in der Regel nicht geboten. Bei Streitigkeiten über die den sachlichen und kommunalen Fonds zur Last fallenden anteiligen Kosten entscheidet die Aufsichtsbehörde. Als „angemessene“ persönliche Entschädigung im Sinne des Erlasses der Regierung gilt im allgemeinen der entgangene Arbeitsverdienst. Hierzu tritt, besonders für Mitglieder, die nicht am Orte der Behörde wohnen, eine angemessene Aufwandsentschädigung, ferner Erlaß der baren Ausgaben, über ihre Höhe entscheidet bei Streitigkeiten ebenfalls die Aufsichtsbehörde. Es sind nur die Entschädigungen für diejenigen Mitglieder der Räte zu übernehmen, deren Legitimation ordnungsmäßig geprüft ist. Daraus folgt, daß sowohl die Zahl der Mitglieder als auch die Personen ausgewiesen sein müssen. Da nach dem Erlaß der preussischen Regierung auf eine vollständige Beschränkung der Zahl der Mitglieder eines jeden Rates Bedacht genommen werden soll, soll auch dem Bestreben entgegengetreten werden, zu den Räten eine übermäßig große Zahl von Personen hinzuzuziehen.

Uniformierte Räuber.

Eine bewaffnete Räuberbande ist gestern Abend wieder in der Wilsstraße aufgetreten. Schon vor einigen Tagen hatte sich ein unbekannter Mann mit dem Kaufmann S. aus der Wilsstraße 48 in Verbindung gesetzt und ihm einen großen Posten Ware angeboten. Als Kaufpreis waren 7000 M. vereinbart worden. Der Verkäufer zeigte sich sehr mißtrauisch und verlangte, daß er ihm erst das Geld zeige. Das tat dieser auch, und nun ging der Fremde herunter, um die Ware, die er in einem Automobil mitgebracht haben wollte, herauszuholen. Der Kaufmann schloß nun auch Verdacht, folgte ihm heimlich und sah, daß er in dem Kraftwagen nur ein ganz kleines Paket hatte. Frau S. hielt es deshalb für angebracht, das Geld zur Vorsicht einer Bekannten zu übergeben. Als sie wieder zurückkam, fand sie die Wohnungstür verschlossen. Auf ihr Klopfen öffneten zwei Soldaten, die sie mit vorgehaltenem Revolver in ein Zimmer führten. Während der kurzen Zeit, in der sie die Wohnung verlassen hatten, war der angebl. Verkäufer mit zwei Matrosen und drei Insanferisten, die sich vorher in einer Schankwirtschaft in der Nähe ausgehalten hatten, um eine Durchsuchung der Wohnung vorzunehmen. Sie öffneten sämtliche Behälter, durchsuchten die Werten und die Taschen der Anwesenden, aber sie fanden nicht die 7000 M. Als sie schließlich sahen, daß all ihre Suchen vergeblich sei, „begünsteten“ sie sich mit einer Brieftasche des Kaufmanns S., die noch 1200 M. enthielt, einem Ulfster eines Bekannten im Werte von 800 M. und 200 M., die sie einem anwesenden Verwandten, einem Sicherheits Soldaten, abnahmen. Von diesem ließen sich die Räuber unter Vorhaltung ihrer Waffen die beiden A. zu weise geben und die Pistole. Nachdem dann einer nach dem andern heimlich verschwand war, bediente der letzte den Rückzug der Bande durch Vorhalten seines Revolvers. Bisher hat man von ihnen noch keine Spur gefunden.

Reichere Leute machten zwei Bewaffnete gestern Abend in Potsdam. Dort erschienen bei der Ehestau des Rentners Schwartze in der Karlstr. 8 zwei Soldaten und forderten die allein anwesende Frau unter Androhung mit ihren Pistolen zur Übergabe ihres ganzen Geldes auf. Die Geängstigte ließ sich auch bewegen, 51 000 Mark in Wertpapieren und 2000 M. bares Geld herzugeben. Beide Räuber trugen Stahlhelme und Unteroffiziersabzeichen, der eine auch Achselstücke eines Offiziersabzeichners. Der eine war 1,80 Meter groß und hatte einen dunkelblonden Schnurrbart, der andere war fast ebenso groß und hatte einen hellblonden Schnurrbart. Im Streit erstochen. In dem Lokal von Smoboda in der Oranienstr. 180 gerieten in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr Sortenpieler in einen heftigen Streit, in dessen Verlauf ein noch unbekannter Mann den 31 Jahre alten Berliner Reichsrichter aus der Oranienstr. 44 durch Messerstiche so schwer verletzte, daß er schon auf dem Wege nach der Hilfswache in der Waldstr. 10 verstarb. Der Täter ist nur unter dem Namen „Mann“ bekannt. Er ist unterseht, hat blondes Haar, einen englisch gestuften Schnurrbart und trug einen schwarzen Ulfster. In der allgemeinen Verwirrung über den fürchterlichen Ausgang des Streites, hatte er es verstanden, die Flucht zu ergreifen.

Die Lichtspiele Neue Philharmonie, Köpenicker Straße 96/97, beinahe vom 31. Januar ab das große Filmwerk: „Der Todesstrahl“, in der Hauptrolle Fern Andra. Ferner als zweiten Schläger: „Die Ostplombe“.

Tanzknoten-Pokal. Freitag Uraufführung des Films „Staatsanwalt Jordan“ von Hans Land. Dann folgt ein dreitägiges Lustspiel „Präzisen Velleo“.

Besitz Charlottenburg des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer. Sonntag im Volkshaus Charlottenburg, Rosenstr. 4: Vert. am 1. u. 2. Tag. Tagesordnung: Die Verhandlungen mit dem Magistrat Charlottenburg betreffs Kriegsbeschädigtenfürsorge. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Welcheuse. Auf die Abstände 90 600 Gramm Narmelade, 91 250 Gramm, 92 250 Gramm, 93 250 Gramm, 94 250 Gramm. Die Entnahme muß heute oder morgen in dem Geschäft erfolgen, in dem der Inhaber der allgemeinen Lebensmittelkarte sich zum Bezug von Nahrungsmitteln und Bekleidung angemeldet hat.

Spandan. Wilschke'sche auf die Wilschke'sche der Dezember-Wirtschaft und am Beugnisheine ist von heute bis Dienstag in den südlichen Verkaufsstellen zu beziehen.

Verantwortlich für Politik: Erik Ruzner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Schell, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Berlin; Verlags-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: G. m. b. H. Berlin; Verlags-Verlag G. m. b. H. Berlin; Verlags-Verlag G. m. b. H. Berlin.

Geschlechtskrankheiten

besorgen im richtigen Interesse, um sich vor mildererartigen...
Spezialarzt Dr. med. Karl Reinhardt, Berlin, Potsdamer Str. 117, an d. Lützowstr.

Spezialarzt Dr. med. Coleman, Friedrichstr. 51, 92, a. d. Dorotheenstr. Syphilis, Haut-, Harn-, Geschlechts-, Frauenleiden, Comb.-u. Salvarian-Kuren, Sex. Neurosen, Kuren, Behandl. ohne Berufsstörung, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Besonders günstige Gelegenheit!!

Jetzt M. 1175, 1400, 1650, 2100, 2700
Entwickelnde lange und halblange Polymäntel
Jetzt M. 248, 315, 390, 475, 650, 890
Entwickelnde Plüsch- und Astrachanmäntel
Jetzt M. 165, 220, 290, 350, 460, 680
Wunderrolle Kostüme, Stoff, Samt (Modelle).
Jetzt M. 165, 240 Impr. Seidenmäntel.
Jetzt M. 93, 146 Ulster aus weichen Fließstoffen.
Jetzt M. 36-41 Sport-Jacken.
Jetzt M. 180-265 Taus- u. Gesellschaftsjacken.

Röcke aus der Reichsbekleidungsstelle gegen Berliner Magistratsschein
Serie II 29, —, Serie IV 44, —, Serie V 55,50, Serie VI 73,10

Westmann

1. Geschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a.
2. Geschäft: Berlin NO., Gr. Frankfurter Straße 115.
Sonntags geschlossen

Spezialarzt Dr. med. Wockenud
Friedrichstr. 125, Oranienb. Tor.
Sprechst. 11-1, 3-7, Syphilis, Harn- u. Frauenl., Syphilis, schnelle, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung, Teilzahlung.
Spezialarzt Dr. med. Geyer
Syphilis, Haut-, Harn-, Geschlechts-, Frauenleiden, Geschlechts-, Blutmaterie, B.-handl. sich, schmerzlos, ohne Berufsstörung, Teilz. Sep. Dammz. Friedrichstr. 181 Sprechst. 9-1 4-8 (Sonntags 10-1 Uhr).

Verkaufe

Verkauf sehr billige...
Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.
Spezialverkauf...
Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.

Möbel

Möbel jeder Art auf...
Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.
Spezialverkauf...
Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.

Musikinstrumente

Violen, besonders billige...
Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.
Spezialverkauf...
Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.

Kaufgeschäfte

Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.
Spezialverkauf...
Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.

Unternehmen

Kaufgeschäfte, Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.
Spezialverkauf...
Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.

Vermietungen

Schlafstellen, Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.
Spezialverkauf...
Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.

Arbeitsmarkt

Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.
Spezialverkauf...
Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.

Existenz

Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.
Spezialverkauf...
Kleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.

Spezialarzt

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Spezialarzt

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Spezialarzt

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Spezialarzt

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Spezialarzt

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Spezialarzt

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Spezialarzt

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.

Spezialarzt

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 30, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Geschlechts-, Harn-, Hämorrhoiden, Blasenleiden, ohne Berufsstörung, Blutmaterie, Teilz. Harn- u. Blutmaterie, Spr. Stand. 10-1, 3-8, Sonntags 10-1.